

VIZA

MultiKultiRock aus den USA

Show me the way to the next whisky bar - oh don't ask why!

INTERVIEW: DIRK CONRADS

Wenn Musiker unterschiedlicher Herkunft und Kultur aufeinander treffen, kann das sehr spannend werden. So auch im Fall der US-amerikanischen Band VIZA. Die Bandmitglieder spielen zum Teil auf Originalinstrumenten ihrer Heimatländer. Ihre Musik ist energiegeladen und verschmilzt mit Rhythmus und Traditionen aus dem Mittleren Osten und den modernen Elementen der Rock-Musik und des Heavy Metals. VIZA (früher VISA) wurde 2004 von K'noup Tomopoulos, dem Sänger und Gitarristen der Band gegründet. K'noup hatte die ersten Ideen zum Bandprojekt "VIZA" schon im Jahr 2000. VIZA leitet sich von Visum ab und betont den multikulturellen Aspekt und die musikalische Reichweite der Band.

Seconds traf Andrew Kzirian und Chris Daniel von VIZA im Kölner Underground, kurz vor dem Start der Europa-Tournee von Serj Tankian (System Of A Down), mit dem sie zusammen unterwegs sind.

Promo-Zwischenstopp in Köln

Seconds: Ihr seid in Köln auf Zwischenstopp für eure Promotion und fahrt morgen zum Tourauftakt nach London. Bevor wir euch die Ausreisegenehmigung erteilen, haben wir noch ein paar Fragen an euch. Wie habt ihr euch in den USA kennen gelernt und seid ihr dort geboren?

Andrew: Viele von uns sind in den USA geboren, aber einige sind auch aus ihren Heimatländern in die USA gegangen, als sie sehr jung waren. Wir haben uns alle in Los Angeles getroffen. Das passiert, wenn man mit anderen Musikern arbeitet oder in anderen Bands spielt.

Armenische Kultur wird erhalten

Seconds: Ist es sehr schwierig, mit Migrationshintergrund in den USA zu leben?

Chris: Viele Armenier leben hier und es ist anders als zu Hause. Wir versuchen, die armenische Kultur hier in den USA zu erhalten.

Seconds: Meinst du, es ist einfacher in Europa?

Chris: Aus unserer Erfahrung, ja. Besonders was unsere Musik betrifft. Die Europäer sind viel offener in vielen Dingen.

Andrew: Die USA ist ja offensichtlich durch Emigranten aufgebaut worden. Das ist die Basis oder die Grundlage der USA. In den USA gibt es viele multikulturelle Aspekte in der Gesellschaft, aber sie bringen es anders zum Ausdruck.

Seconds: Was ist die Idee hinter eurem Bandnamen?

Andrew: Die Idee ist das, was wir schon gesagt haben. Das Multikulturelle in der Band. Jedes Bandmitglied hat ja eine andere Herkunft, andere kulturelle Einflüsse und Traditionen. Das wollen wir vereinen. Die Band ist wie ein großes Mosaik mit all diesen unterschiedlichen Aspekten. Das hörst du in den Songs, die wir spielen. Und natürlich die tradi-

tionellen Instrumente, die wir spielen. Wir haben auch viele musikalische Einflüsse von den Bands, die wir selber hören. Und der Name VIZA ist Programm. Wir benutzen ihn als eine Art Audiopassport. Das betont die Reichweite der Musik.

Traditionelle Wurzeln und Instrumente

Seconds: Eure traditionellen Instrumente machen euch ja bekanntlich aus. Wie schwierig ist das, all diese musikalischen Wurzeln unter einen Hut zu bringen?

Andrew: Das ist lustig. Du stellst die Frage und hast genau die beiden da, die diese Instrumente spielen. Ich spiele die Oud und Chris die Duduk. Wir spielen diese traditionellen Instrumente in einer sehr innovativen Art und Weise. Wir machen Sachen mit den Instrumenten, die noch keiner vor uns gemacht hat. (lacht) Wir spielen halt Rock-Musik mit diesen Instrumenten.

Seconds: Eure Musik ist ja in vielen Belangen überhaupt nicht kommerziell. Wie sehr ihr das?

Andrew: Darüber haben wir uns keine Gedanken gemacht. Die letzten beiden Alben haben ja den Weg gezeigt, den wir betreten haben. Wir vermischen Hard-Rock mit Elementen der Zigeunermusik und Elementen der Musik aus dem Mittleren Osten und Heavy Metal. Ob das kommerziell ist oder nicht, überlassen wir unseren Fans. Die scheinen das auf jeden Fall zu mögen. (lacht)

Seconds: Kommen wir mal zu den Live-Shows. All diese verschiedenen Instrumente abzumischen, stelle ich mir total schwierig vor. Wie schafft euer Tontechniker diesen Job? Ist er kurz vor dem Burn-Out?

Chris: Nein, wir sind sehr glücklich mit ihm. Er muss uns persönlich und musikalisch verstehen. Wenn wir ihn mal nicht dabei haben und uns auf die Techniker der jeweiligen Location verlassen müssen, kann es schon mal kritisch bei uns werden. (lacht)

Seconds: Wie viele Musiker seid ihr aktuell in der Band?

Chris: Wir sind sieben. Wir waren mal neun, aber zwei Bandmitglieder haben uns vor einem halben Jahr leider verlassen.

Show me the way to the next whisky bar - oh don't ask why!

Seconds: Ihr habt einen "Doors"-Song gecovered und als Single herausgebracht. Was war der Auslöser für "Alabama Song (Whisky Bar)"?

Andrew: Oh ja, die Doors. Viele von uns haben die Doors gehört und sind mit ihnen aufgewachsen. Die Doors haben ja schon andere Bands und Musiker beeinflusst. Die haben ihre Zeichen in der Musik auf der ganzen Welt gesetzt. Und der Alabama Song ist ein Klassiker. Das ist ein Song zum Chillen. Wir haben ihn in den VIZA - Stil umgesetzt. Wir haben den Groove und das Arrangement geändert.

Seconds: Der Song ist schneller geworden.

Andrew: Oh ja. Du musst dir anschauen, was Chris bei dem Song live macht. (lacht)

Außerdem haben wir ein bisschen Elektronik in den Song gepackt. Das war ein cooles Experiment für uns. Mit einem bisschen Dubstep in einigen Sektionen.

Seconds: Welche musikalischen Einflüsse, speziell in der Rock-Musik habt ihr?

Chris: Ich bin mit den Klassikern aufgewachsen. Doors, Deep Purple, Led Zeppelin, Rush, Pink Floyd. Irgendwann habe mich dann mit den moderneren Bands beschäftigt. Wie Tool, Rage Against The Machine oder System Of A Down. Natürlich auch armenische Musik.

Andrew: Rage hat uns sehr beeinflusst. Die haben wirklich eine sehr "powervolle" Botschaft in ihrer Musik, wie "Freiheit ist wichtig" oder "steh' auf für deine Rechte". Diese Kombination mit ihrer wirklich harten Musik bleibt haften.

Harakiri-Tour 2012

Seconds: Jetzt seid ihr mit Serj Tankian auf Tour. Wie kam das zustande? Habt ihr ihn angerufen und gefragt?

Andrew: (lacht) Nein, wir sind schon seit Jahren mit Serj befreundet. Er kam irgendwann mal zu einem Konzert unserer Band und fand das sehr interessant. Wir tourten schon vor zwei Jahren mit ihm und er ist

der Produzent unseres letzten Albums. Er hat schon Songs mit uns gesungen und wir arbeiten gerne mit ihm. Als er seine aktuelle Tour plante, hat er uns gefragt, ob wir mit ihm auf Tour gehen. Das hat uns sehr gefreut und wir waren echt stolz.

Seconds: Wo ist es einfacher zu spielen? In den USA oder hier?

Chris: Einfacher kann man schlecht sagen. Die Fans in Europa können besser mit unserer Musik umgehen. Sie sind viel offener, wie ich vorhin schon sagte. Sie sind viel freier als in den USA und ich fühle mich in Europa halt zu Hause. Unsere Live-Shows sind so energiegeladen. Du musst das sehen. Und die Fans hier in Europa gehen da voll mit.

Seconds: kommt ihr noch mal nach Köln?

Andrew: Wir waren schon hier. Im E-Werk und auch hier im Underground. Die nächste Show ist in Oberhausen. Aber wir spielen bestimmt wieder in Köln.

Seconds: Und eure Zukunftspläne?

Andrew: Noch mehr touren und noch viel mehr Songs schreiben. (lacht)

Seconds: Ja hoffentlich. Vielen dank euch beiden für das Interview.



Königlicher Klang

Jay Alexander und das Royal Philharmonic Orchestra mit klassischen Weihnachtsliedern auf einer Solo CD - (VÖ 01.11.2012)

Adventszeit, Ankunftszeit. Mit einer Eigenproduktion von vierzehn klassischen Weihnachtsliedern kommt der Tenor Jay Alexander in Begleitung des Royal Philharmonic Orchestra, London, auf den Markt. Jay Alexander, der im Dezember auf großer Marshall & Alexander Weihnachtstournee in Deutschlands Kirchen zu hören ist, hat sich für die Produktion, die in London und im badischen Karlsdorf eingespielt wurde, eine kreative Auszeit von den Tourneevorbereitungen genommen.

Jay Alexander zu dem Impuls für sein neues Soloalbum: „Die klassischen Weihnachtslieder sind in ihrer Ursprünglichkeit und damit auch in ihrer fröhlichen Feierlichkeit eigentlich kaum von einer modernen Komposition zu übertreffen.“ Immer wieder erscheinen neu komponierte Weihnachtslieder, die versuchen, alltägliche und beliebige Befindlichkeiten „weihnachtlich“ zu thematisieren, wie unzählige andere Popsongs auch. Einige wenige davon haben sich auch schon seit Jahrzehnten Stammpunkte als moderne Weihnachtslieder in den Repertoires und Playlisten gesichert. Neben dem weltberühmten Londoner Orchester begleiten der Chor des Staatstheaters Karlsruhe, der Knabenchor Cantus Juvenum Karlsruhe, Gaby Kiessling (Zither), Marc S. Baute (Gitarre) und Uwe Kesselbach (Mundharmonika) den Tenor Jay Alexander. Der Sänger verkörperte bereits zahlreiche Partien an verschiedenen Opernhäusern und sorgt mit Marshall & Alexander seit mehr als zehn Jahren deutschlandweit für ausverkaufte Häuser.

Das Album mit den vierzehn klassischen Weihnachtsliedern „Weihnachten mit Jay Alexander und dem Royal Philharmonic Orchestra“ kommt am 1. November 2012 in den Handel.

Mit in den Vertrieb soll die gehobene Gastronomie eingebunden werden. Dazu Jay Alexander: „Bald beginnt die Adventszeit. Eine Zeit der Beschaulichkeit, der inneren Einkehr, des stillen Genießens. Eine Zeit der Düfte und Aromen, die ganz selbstverständlich diese fröhliche Stimmung verkünden. Aber auch eine Zeit der warmen, ebenso heiteren wie besinnlichen Klänge. Eine Zeit, für die man sich Zeit nimmt.“

